

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Aufnahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 16.

Freitag, den 22. Februar

1878.

## Bekanntmachung.

Herr Grundstücksbesitzer Wilhelm Krippenstapel sen. in Wilsdruff beabsichtigt, auf dem unter Nr. 410 des Flurbuchs für Wilsdruff gelegenen Grundstück eine Leimsiederei zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Meißen, am 15. Februar 1878.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
i. v. von Mayer.

## Tagesgeschichte.

Bismarck hat im Reichstage am Dienstage eine lange und bedeutungsvolle Rede aus Anlaß der Orientinterpellation gesprochen, welche nach allen Seiten hin den besten Eindruck nicht verfehlen wird. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht Bismarcks Rede. Sie sagt: Vergeblich wird auch der engherzigste Parteigeist darin eine Abweichung von der Linie zu entdecken sich bemühen, welche die deutsche Politik gegenüber den Orientereignissen bis jetzt festgehalten hat und welcher das deutsche Volk ebensowohl die Erhaltung des Friedens für sich verdankt, als dieselbe in entscheidender Weise bewirkte, daß der Kampf des südöstlichen Europas ein lokaler geblieben ist und hoffentlich diesen Charakter auch bewahren wird. — Die „Kreuzzeitung“ konstatiert den erfreulichen und beruhigenden Eindruck der Bismarck'schen Rede. — Die „Post“ hebt hervor, Fürst Bismarck untersuchte die Wahrscheinlichkeit eines Krieges und verneinte sie. Fürst Bismarck habe das Thema von der Neutralität Deutschlands in seiner Rede in einer Weise vertieft, die es für Generationen deutscher Politiker zum Kanon erheben wird.

Aus Wien schreibt man: Die Interpellationsverhandlung im deutschen Reichstage, speziell die Erklärungen des Fürsten Bismarck, werden hier mit Befriedigung aufgenommen. Man schöpft aus der Verhandlung die Zuversicht, daß die Interessen Oesterreichs im Orient von Deutschland in voller Bedeutung gewürdigt werden und man weit davon entfernt sei, Oesterreich-Ungarn in entschiedener Vertretung derselben entgegenzutreten.

Die „Times“ charakterisiren die Rede Bismarck's von ihrem Standpunkte aus und meinen, Deutschland werde sich jedweder Einmischung möglichst enthalten, es sei stark genug zu einer Haltung, die, wenn sie auch nicht die Friedensausichten verstärke, doch auch nicht in entgegengegesetzter Richtung wirke. Die „Times“ äußern sich besonders darüber befriedigt, daß Bismarck und Auersperg den Glauben ausdrückten, es werde kein Hinderniß gegen den Zusammentritt des Kongresses hervortreten.

Der am 17. Februar in Berlin angelangte modifizierte Vorschlag Oesterreich-Ungarns, betreffend den Zusammentritt eines formellen Kongresses in Baden-Baden, hat nach einer Berliner Mittheilung der „P. R.“ in den diplomatischen Kreisen Berlins volle Zustimmung gefunden, es soll auch die hierauf bezügliche Rückäußerung bereits nach Wien abgegangen sein.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten kündigen zu den Steuer-vorlagen im Reichstage einen Antrag an, wonach neue Steuern und Steuererhöhungen von einer Urabstimmung des Volkes abhängig zu machen sind!

Die „B. V.-Ztg.“ berichtet: Die schon wiederholt in Aussicht gestellte Auhercourssetzung der Sechstel-Thalerstücke wird nunmehr wirklich erfolgen. Dem Bundesrathe ist soeben der Entwurf einer hierauf bezüglichen Verordnung zugegangen, deren Publikation in nächster Zeit erfolgen soll, da die formelle Einziehung bereits mit dem Monat März ihren Anfang nehmen und möglichst innerhalb dreier Monate beendet sein soll.

Bekanntlich weilen schon seit mehreren Wochen deutsche Spezial-Bevollmächtigte in Petersburg, um mit der russischen Regierung über Wilderung der mannigfachen Erschwernisse, unter denen der wirtschaftliche Verkehr Deutschlands mit Rußland leidet, zu unterhandeln. Die an diese Besprechung geknüpften Hoffnungen der deutschen Interessenten werden sich aber kaum verwirklichen, denn übereinstimmende Meldungen stellen so gut wie fest, daß die diesseitigen Bevollmächtigten wenig oder gar nichts erreichen werden; die Russen schätzen ihre im Entstehen begriffene Industrie eben durch Zölle.

Seit dem 18. Februar scheint die Kriegsgefahr vorüber zu sein. Die Russen sind nicht nach Konstantinopel hinein, scheinen's auch nicht mehr zu wollen, und die englische Flotte ist nach Modania, 40 engl. Meilen von Konstantinopel entfernt, zurückgegangen. Es ist auf dringenden Wunsch des Sultans geschehen.

Ein Konstantinopeler Brief der „Pol. Korresp.“ berichtet über eine Unterredung Server Pascha's mit dem griechischen Bankier Zariß, welcher seine Bewunderung über den russenfreundlichen Umschwung bei der Pforte ausdrückte, worauf Server Pascha das Folgende sagte: „Europa hat uns verlassen, nachdem es uns direkt oder indirekt zum Widerstande gegen Rußland aufgemuntert hat.“

Wenn wir das spätere Verhalten Europas vermutet hätten, würden wir die Bedingungen der Londoner Konferenz (des Protokolls vom 31. März 1877) angenommen haben. Jetzt erübrigt uns nichts, als uns in die Arme Rußlands zu werfen. Dadurch erreichen wir vielleicht noch Manches. Tritt dadurch eine europäische Komplikation ein, desto besser. Wir haben nichts mehr zu verlieren und man würde sich nur um unsere Theilung streiten. Wenn man aber, was wahrscheinlicher ist, Rußland gewähren läßt, dann ist unser wohlverstandenes Interesse, uns an dasselbe anzulehnen. Rußland hat uns in Europa noch nöthig; es wird eine schwache Türkei am Bosporus einer von ganz Europa garantirten neuen Staatsbildung vorziehen. Unsere Existenz war bis jetzt eine europäische Nothwendigkeit, heute ist sie eine russische Nothwendigkeit geworden. Der Schwerpunkt der türkischen Macht ist von jetzt ab nach Asien verlegt. Man hat den Sultan nicht als europäischen Souverän fortbestehen lassen wollen; er wird als asiatischer Herrscher namentlich als Khalif über 100 Millionen Asiaten herrschen. Als asiatische Macht kann sich die Türkei keinen besseren Allirten wünschen wie Rußland, und als solche Macht hat sie keinen größeren Gegner als England, bei welchem es in Vergessenheit gerathen ist, daß es sich durch Erhaltung der Türkei selbst erhalten hätte. In Europa brauchten wir England, in Asien braucht England uns. Der Sultan ist religiöses Oberhaupt des indo-englischen Reiches. Von jetzt ab sehen sich „Empress of India“ und Islam gegenüber.“

## Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Dresden. Das 25jährige Stadtverordnetenjubelium des Stadtverordnetenvorlesers Hofrath Adermann fand am 17. Februar durch Festaktus im Stadtverordnetenfaale in Anwesenheit des Kreisauptmanns v. Einsiedel, Generalstaatsanwalts v. Schwarze, des geh. Reg.-Rath Häbe, Polizeidirectors Schwauf, des Vorsitzers des Stadtverordnetenkollegiums, zu Chemnitz, Adv. Dr. Enzmann, und der Angehörigen der Familie des Jubilars unter allseitiger Theilnahme der Mitglieder beider städtischen Kollegien und starker Besetzung der Tribünen seitens des Publikums statt. Bemerkenswert sei, daß dem Jubilar durch Oberbürgermeister Dr. Stübel auf einstimmigen Beschluß von Rath und Stadtverordneten die höchste kommunale Auszeichnung, die Würde des Ehrenbürgers, durch Kreisauptmann v. Einsiedel im Auftrage Sr. Maj. des Königs das Komthur 2. Klasse des Albrechtsordens ertheilt wurde; außerdem wurde der Jubilar geehrt durch Bizevorsteher Jordan mit einem silbernen Hammer nebst Untersatz als Geschenk der gegenwärtigen Stadtverordneten, durch Stadtrath Teucher mit dem Album und großem Tableau früherer und gegenwärtiger Mitglieder der städtischen Kollegien, und endlich durch den Archivar und Kanzleivorstand, Assessor Thienemann, mit einer statistischen interessanten Zusammenstellung und Sammlung von Berichten und Berichten der unter Theilnahme und Vorsitz des Jubilars abgehaltenen 1050 Plenarsitzungen in den vergangenen 25 Jahren.

Schanda u. Am 13. Februar ist das einhalbjährige Kind eines Maurers, während die Mutter auf kurze Zeit die Stube verlassen hat, von dem darin mitzurückgebliebenen zweijährigen Kinde mit einer Milchflasche auf den Kopf geschlagen worden, so daß von der zurückgekehrten Mutter die Flasche zerbrochen, das Kindchen aber mit Glassplittern im Kopfe todt im Bette aufgefunden worden ist.

## Gespräch über eine socialdemokratische Versammlung.

Heinrich. Siehst du, Karl, gestern solltest du mit dabei sein. Da ging's laut. Da hat uns der Vorstand des Socialistenvereins drinnen in der Stadt alles gesagt, wo's uns fehlt und wo's anders und besser werden muß.

Karl. Das muß schön gewesen sein. Schade, daß ich nicht dabei war. Aber ich denke nur, das wissen wir doch schon selber, wo's uns fehlt und wo wir's anders haben wollen, und dazu brauchte man uns keinen Volksredner zu schicken.

Heinrich. Ja, aber das klang doch noch ganz anders und nun wissen wir doch eigentlich erst, wie schlecht wir's haben, wie wir ausgenutzt werden und wie wir mit allen Kräften nach besseren Zeiten arbeiten müssen.

Karl. Hilft uns das etwas? macht uns das nicht erst recht unzufrieden und unglücklich?